

Leserbrief zu dem Artikel: „Warum der CSD in Würzburg bunt, laut und erfolgreich war“ in der Main Post v. 30.Juni 2019

Würzburg feiert die Gottlosigkeit

Zunächst möchte ich betonen, dass auch ich, gegen jede Form der Diskriminierung von andersdenkenden oder fühlenden Menschen bin. Als ein Mann, der den Herrn Jesus Christus sehr lieb hat, ist es für mich selbstverständlich, alle Menschen zu lieben und mit den Augen Gottes zu sehen. Für mich gehören jedoch die Liebe Gottes und die biblische Wahrheit zusammen. Gottes Wort beschreibt uns sehr deutlich, dass Gott die Menschen als Mann und Frau geschaffen hat, erklärt uns die Ehe und macht auch sehr deutlich, was dem Schöpfergott nicht gefällt. Dazu gehören jede Form von Götzenkult (Himmelskönigin Maria, übersteigerte Selbstdarstellung), Ehebruch, Hurerei, Ungerechtigkeit, Habgier, Mord, Gender, Gotteshasser, Prahler, Homosexualität und vieles mehr.

So macht es mich sehr betroffen, wenn der Oberbürgermeister dieser Stadt, sich darüber freut, dass eine Form der Sünde im voll besetzten Wappensaal des Würzburger Rathauses eröffnet und gefeiert wird. Herrn Axel Hochrein kann ich nicht zustimmen: „Dass der CSD in Würzburg wiederbelebt werden konnte, sei „Ausdruck einer weltoffenen und modernen Stadt.“ Der CSD offenbart vielmehr die Tatsache, dass sich die Geschöpfe über den Schöpfer stellen und nach ihren eigenen Vorstellungen leben wollen, ohne nach Gott zu fragen. „Darum hat sie Gott dahingegeben in schändliche Leidenschaften; ...“ (Röm. 1,26).

Liebe Würzburger so möchte ich Sie zu Wachsamkeit ermahnen, mit den Worten Jesu: „Denn so wie sie waren in den Tagen vor der Sintflut – sie aßen, sie tranken, sie heirateten und ließen sich heiraten, bis zu dem Tag, da Noah in die Arche ging; und sie erkannten es nicht, bis die Sintflut kam und raffte sie alle dahin -, so wird auch sein das Kommen des Sohnes des Menschen“ (Matth. 24, 38ff).

Martin Dobat

97082 Würzburg